

bühnen technische rundschau

Zeitschrift für Veranstaltungstechnik | Ausstattung | Management



Deutsche Oper Berlin „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“
Sound Schwerpunkt zur Tonmeistertagung in Düsseldorf
Brandschutz Sicher und verantwortungsvoll Entscheidungen treffen

„Fühlt sich immer ein bisschen verrückt an“

Nach „Malfi!“ vor zwei Jahren in einem stillgelegten Güterbahnhof realisierte das Gerhart-Hauptmann-Theater in Görlitz mit „Gatsby!“ ein neues immersives Erlebnis und setzte dafür ein Stück alte Fabrik unter Wasser. Unser Autor sprach mit dem Intendanten Daniel Morgenroth und dem Technischen Direktor André Winkelmann über die Herausforderungen bei der Umsetzung.

von Karsten Blüthgen

Gerade noch schlugen die Wellen der Begeisterung hoch, als das Gerhart-Hauptmann-Theater in Görlitz (GHT) 2023 den alten Güterbahnhof in einen Schauplatz für immersives Theater verwandelte und das Publikum mit „Malfi!“ (nach einer Tragödie von John Webster, 1613) in ein altes Herzogtum beamtete (BTR 4/2023). Nun glänzte das Haus erneut mit einer Inszenierung, in dem Zuschauer*innen mittendrin sein durften. Diesmal im Gebäude einer ehemaligen Fabrik aus der Gründerzeit in der Görlitzer Südstadt.

Gängen und Treppenhäusern auch mal im Weg, sinnieren auf einer Couch, in die sich gleich die schluchzende Daisy Buchanan werfen wird, überfordert vom Lauf der Dinge und ihrer Affäre mit Gatsby. Anders als im Güterbahnhof spielt sich das Geschehen diesmal auf mehreren Etagen ab. Über gut 4000 Quadratmeter erstreckt sich die Gatsby-Welt mit Swing-Club, Appartements, Hotelzimmern und Vorzimmern, Villen und einfachen Wohnungen, einer Autowerkstatt, einer Terrasse mit Pool und sogar einem Ozean.



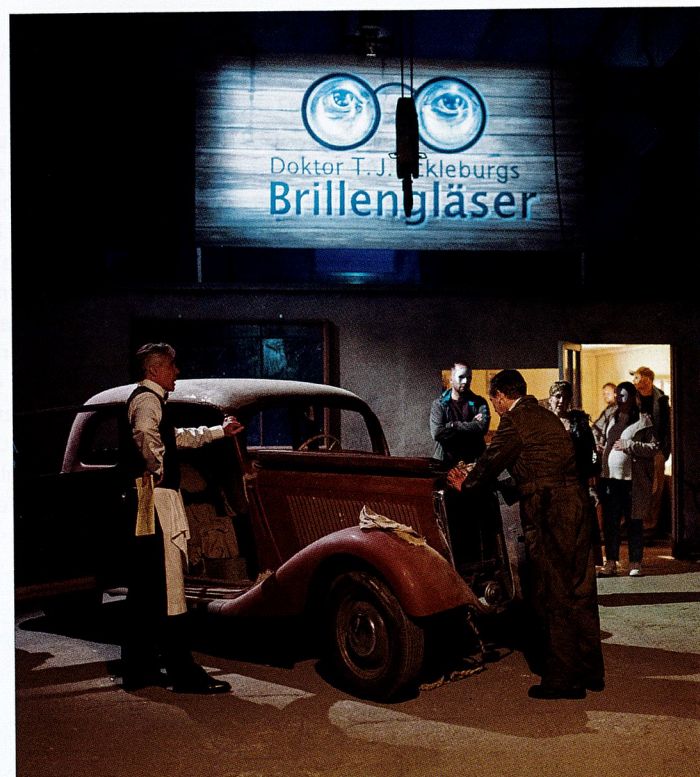
Dekadentes Trio, gespielt von Jonte Volkmann (Nick Carraway), Robert Rosenkranz (Meyer Wolfsheim) und Philip Heimke (Jay Gatsby)

Vor einem Jahrhundert florierte hier das Unternehmen Richard Raupachs, das die Tonindustrie mit Keramikmaschinen versorgte. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte der volkseigene Betrieb VEB KEMA an alte Erfolge anknüpfen – bis zur politischen Wende. Danach leerten sich die Hallen, sie verwaisten, fielen in einen Dornröschenschlaf. Eigentümer wechselten und vor Jahren entdeckten die Theatermacher der Stadt das KEMA-Gelände für sich.

„Gatsby!“, die jüngste und letzte Inszenierung des Intendanten Daniel Morgenroth am Haus, greift F. Scott Fitzgeralds Gesellschaftsroman „Der große Gatsby“ auf, der im Jahr 1925 erschien. In dem Görlitzer Fabrikgebäude erhebt ein Stück New York der Goldenen Zwanziger wieder auf. Eine Welt der Reichen, mit Pool und Prunk, Band in der Bar und allem denkbaren Luxus, der oberflächliches Leben und tiefe Gefühle verblendet. Ein American Dream, dem Ernüchterung folgt.

Zwanzigerjahre auf 4000 Quadratmetern

Ballmasken aus weißem Plastik verdecken die Gesichter der Gäste. Sie kommen den Darstellenden zum Anfassen nahe, stehen in engen



Eine Garage steht für die Welt des Automechanikers George B. Wilson. Auch sie ist Teil der Ausstattung. Fotos: Pawel Sosnowski [3]

Sieben Monate hat der Umbau gedauert. Während dieser Zeit sind 400 Quadratmeter Boden, 20 Meter Wasserleitungen und mehrere Kilometer Kabel verlegt worden, zwei Badewannen voller Wandfarbe und anderthalb Kilometer Tapetenbahn an die Wände gekommen. Verbaut worden ist außerdem jede Menge Holz.

Die 350 frenetisch feiernden Besucher zur Premiere am 10. Mai 2025 bleiben kein Einzelerfolg. Die „Gatsby!“-Inszenierung wird von der Presse überregional wahrgenommen und gelobt. Rasant sind die



Jonte Volkmann als Nick Carraway führt im KEMA-Innenhof in die Geschichte ein, bevor es fürs Publikum über drei Eingänge in die Villa geht

Vorstellungen des ersten Monats ausverkauft und alle folgenden füllen sich rechtzeitig. Zusatztermine nach der Sommerpause müssen angesetzt werden, um der anhaltenden Nachfrage zu entsprechen. „Gatsby!“ kommt insgesamt 35-mal zur Aufführung.

Am 14. September 2025 gab es einen Tag der offenen Tür, zu dem das Theater auch auf dieses Gelände eingeladen hatte. Danach musste Schluss sein und der Rückbau beginnen – ein besonders schmerzlicher Prozess für alle Techniker, deren Leidenschaft für „Gatsby!“ nicht minder gefeiert wurde als die Leistung der Darstellenden. Intendant Morgenroth und der Technische Direktor André Winkelmann, der zum zweiten Mal ein Projekt des immersiven Theaters als Bauleiter ermöglicht hat, standen für die BTR rückblickend Rede und Antwort.

Herr Morgenroth, in einem Beitrag des „Sachsenspiegel“ vom 6. Mai 2025 sprachen Sie vom größten Projekt in der Geschichte des Gerhart-Hauptmann-Theaters. Inwiefern war es das? Und kam die Idee zu „Gatsby!“ im Zuge des Erfolgs von „Malfi!“ oder wurden beide Projekte parallel entwickelt?

Daniel Morgenroth (DM): Die „Gatsby!“-Idee wälze ich seit 2020, als ich die KEMA zum ersten Mal besichtigt habe. Damals hatte ich schon die Idee, etwas im Stil der 1920er-Jahre zu machen, wegen der fächerförmigen Fenster im oberen Stock. Wir hatten dann zunächst „Malfi!“ dort geplant, in der kleinen und großen Halle. Durch Schwierigkeiten mit der Überlassung und dem damaligen Eigentümer sind wir dann aber in den Güterbahnhof ausgewichen, was sich als Glücksfall erwies.

Inwiefern?

DM: Wir konnten mit dem Güterbahnhof erst wertvolle Erfahrungen sammeln – künstlerisch wie auch baulich –, bevor wir uns in der zurückliegenden Saison an das noch viele größere Projekt in der KEMA

gewagt haben. Heute bin ich froh, dass wir „Malfi!“ noch nicht dort gemacht haben.

Wie findet man Spielstätten wie das KEMA-Gelände?

DM: Seit der Vorbereitung meiner ersten Spielzeit ab 2020 war ich auf der Suche nach leeren Industriegebäuden, die man immersiv bespielen könnte. Die KEMA-Werke entdeckte ich bei einem Spaziergang. Der Kulturbürgermeister vermittelte mir einen Kontakt zu den damaligen Eigentümern. Mit dem inzwischen neuen Eigentümer hat die Zusammenarbeit endlich geklappt.

Herr Morgenroth, Sie haben die Idee des immersiven Theaters nach Görlitz getragen und Ihr Team damit infiziert. Was reizt Sie, Herr Winkelmann, persönlich daran?

André Winkelmann (AW): Im Rahmen der Produktion „Malfi!“ im Jahr 2023 kam ich erstmals mit dem immersiven Theater in Berührung – und war auf Anhieb fasziniert von dieser besonderen Form des Theaters. Schon nach kurzer Zeit wurde mir deutlich, welches Potenzial darin liegt: Durch die unmittelbare und interaktive Gestaltung konnten wir auch Menschen erreichen, die sonst eher selten den Weg ins klassische Theater finden.

Zur Welt von „Gatsby!“ gehören ein Pool und ein Ozean. Das Volumen beträgt insgesamt 160 m³, für den Ozean allein 125 m³. In Badewannen umgerechnet: mehrere Hundert. Wurde diese Entscheidung auch unter Nachhaltigkeitsaspekten abgewogen?

AW: Ja. Nach intensiver Überlegung haben wir uns für den Einsatz von Wasser entschieden, um die Geschichte von Gatsby in der Weise zu erzählen, wie sie Daniel Morgenroth ursprünglich als Theaterstück konzipiert hatte.



Das stillgelegte KEMA-Fabrikgelände wurde in eine Welt der Zwanzigerjahre verwandelt. Fotos: André Winkelmann [2]



Der Pool entsteht, die Görlitzer Jugendfeuerwehr wird ihn später fluten und schließlich der erschossene Gatsby darin schwimmen

Welche Baumaßnahmen waren vor der Flutung der Becken erforderlich?

AW: Zur Errichtung des Ozeans wurde eine Fläche von 25 m x 25 m mit Betonfüllsteinen umbaut und mit Bewehrung ausbetoniert. Im Anschluss wurde die gesamte Fläche mit Dachpappe ausgelegt und die einzelnen Dachpappenbahnen miteinander verschweißt. Den Pool und den Ozean befüllte die Görlitzer Jugendfeuerwehr im Rahmen ihrer Ausbildung.

Warteten die Gebäude mit unliebsamen Überraschungen auf?

AW: Alle Wandflächen, die mit Tapetenbelag versehen werden sollten, mussten mit vorgesetzten Holzwänden verbaut werden. Dies war notwendig, da die nackten Wände aufgrund des langen Leerstands des Gebäudes für Tapete nicht geeignet waren. Darüber hinaus erforderten die Beschädigungen an der Dachfläche weitere vorbereitende Reparaturen. Die Realisierung des Wunsches unseres Intendanten nach einem 3,50 m x 7,50 m

großen Pool stellte natürlich auch eine Herausforderung für uns dar.

Welche genau?

AW: Die Umsetzung des Pools war zunächst ungewiss. Ursprünglich war geplant, ihn auf Bodenniveau der Halle zu errichten und den Zuschauerbereich baulich anzuheben, um das Becken nicht in die Tiefe einlassen zu müssen. Allerdings wäre die Realisierung mit größerem Aufwand verbunden gewesen. Daher bauten wir die begonnene Variante problemlos zurück, stattdessen hoben zwei Kollegen an einem Samstag mit Bagger und Radlader den Pool aus. Anschließend beschäftigten wir uns mit der passenden Poolfolie, die wir lediglich in die Öffnung einlegten – sie wird allein durch den Wasserdruck in Position gehalten.

Wird auch die Geschichte des Ortes konkret erfahrbar?

AW: Im Untergeschoss ließen wir die ehemaligen Montagehallen der KEMA weitgehend in ihrem ursprünglichen Zustand und haben

damit ein Stück Industriekultur bewahrt. Selbst die alten Kranhaken hängen noch genau dort, wo sie einst im Einsatz waren. Im Obergeschoss beließen wir sowohl Decken als auch Außenwände original und machten die alten, charaktervollen Fenster sichtbar.

Welche baurechtlichen, brandschutztechnischen und veranstaltungstechnischen Hürden waren im Vorfeld zu meistern?

AW: Bereits zu Beginn der Arbeiten am Objekt zogen wir die Feuerwehr der Stadt Görlitz, einen Brandschutzingenieur, einen Brandschutzsachverständigen sowie die städtische Bauaufsicht in die Planungen mit ein. Nach Absprache wurden drei notwendige Treppenhäuser gebaut und die erforderlichen Möglichkeiten zur Entrauchung des Gebäudes geschaffen. Für die Vorstellungen wurde eine Sicherheitsstrategie mit mehr als 30 Personen als Sicherheitsposten entwickelt. Im Schadensfall hätten sie die Aufgabe gehabt, die Entfluchtung des Gebäudes zu gewährleisten.

DIE CAD-SOFTWARE FÜR BÜHNE & THEATER

DMX: Love Song DMX Recording

02:16 01:45

Infos und Testversion: WWW.COMPUTERWORKS.EU/THEATER

VECTORWORKS
A NEMETSCHKE COMPANY

ComputerWorks
AUTHORIZED DISTRIBUTOR



Da ist es passiert. Zuvor war weithin ein Schuss zu hören und wer sich im immersiven Theaterlabyrinth nicht verirrt hat, sieht dieses [Beinahe-]Schlussbild. Foto: Pawel Sosnowski

Bei „Malfi!“ lobten Sie Ihre Kollegen der Bühnentechnik in den höchsten Tönen. Wie haben die Mitarbeiter diesmal mitgezogen? Allein die Spielfläche von „Gatsby!“ umfasst etwa 4500 m² und ist damit fast doppelt so groß wie bei „Malfi!“.

AW: Nachdem mich Daniel Morgenroth beauftragte, das Set für „Gatsby!“ zu gestalten, machte ich mich direkt an meinem Schreibtisch an die Konzeption. Mit den ersten Ideen

im Kopf besichtigte ich mit den Kollegen, die bereits bei „Malfi!“ mitgewirkt hatten, das Objekt KEMA. Beim ersten Rundgang durch die Hallen, die stark vermüllt und wo kaum noch Fensterscheiben intakt waren, konnten viele zunächst kaum glauben, dass wir dieses Projekt tatsächlich umsetzen würden. Doch wie schon bei „Malfi!“ wuchs das Team über sich hinaus. Zahlreiche kreative Vorschläge kamen direkt von den Kolleginnen und Kollegen und

wurden genauso umgesetzt, wie sie eingebracht wurden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass wir parallel zur Set-Gestaltung Aufführungen in den Theatern Zittau und Bautzen zu realisieren hatten – eine logistische und kreative Meisterleistung. Ich bin stolz auf das Engagement und die Belastbarkeit des gesamten Teams.

Welche Erfahrungen aus „Malfi!“ waren besonders wichtig für die Umsetzung des Folgeprojekts „Gatsby!“?

AW: Aus der Produktion „Malfi!“ habe ich viele wertvolle Erfahrungen mitgenommen. Besonders im Hinblick auf die baulichen Anforderungen war mir wichtig, diesmal nicht erst am Ende des Einbaus aufgrund von Brandschutz- oder Fluchtwegaufgaben umfangreiche Änderungen vornehmen zu müssen. Deshalb habe ich von Beginn an bis zum Abschluss eng mit den zuständigen Behörden der Stadt Görlitz zusammengearbeitet und gemeinsam praktikable Lösungen entwickelt.

Dank „Malfi!“ wusste ich bereits, dass es im Laufe des Einbaus zu einem Punkt kommen wird, an dem alle Beteiligten physisch und mental erschöpft sind – und dass sich die Kommunikation dann spürbar zuspitzen kann. Auch bei dieser Produktion war dieser Moment unvermeidlich, aber ich bzw. wir waren diesmal darauf vorbereitet und konnten entsprechend reagieren.

Wie genau? Was hat geholfen, schnell wieder zu regenerieren?

>>

PRÄZISION. POWER. KLARHEIT.
Für die ganz große Bühne.

Auf den Punkt gebracht:
Die ULTRA X80

Leicht, kompakt, flexibel – der neue Standard für leistungsstarke Point-Source-Lautsprecher.
> 141 dB SPL | 59 kg | self-powered

meyersound.com/ultra-x80

Besucht uns auf der
tmt 33
an Stand 45 & in Raum R14B,
vom 12. bis 15. November 2025

Meyer Sound



André Winkelmann (links) wurde 2024 Technischer Direktor am Theater Görlitz. „Gatsby!“ ist die letzte Inszenierung des scheidenden Intendanten Daniel Morgenroth (rechts). Fotos: Pawel Sosnowski [2]



AW: Aus einer spontanen Idee heraus entstand unsere Baustellenfeier – ein Moment, wo wir uns gemeinsam vor Augen führten, was wir schon alles erreicht hatten und wie entschlossen wir sind, um unser Ziel zu verwirklichen.

Wie hoch waren die Bühnenbaukosten und wie ordnet sich die Summe ein, im Vergleich zu Inszenierungen am Haus Görlitz oder zu „Malfi!“?
DM: „Gatsby!“ hat uns etwa doppelt so viel gekostet wie „Malfi!“, was aber auch daran lag, dass wir sehr viele Gäste in der Produktion hatten. Diese Kosten fallen etwa bei zwei großen Opernproduktionen bei uns am Haus an. Dass es nicht mehr wurde, liegt auch am Fleiß und der Einsatzbereitschaft der Kollegen. So brauchten wir nicht so viele Fremdfirmen zu beauftragen.

Wie und wo treibt man die vermutlich erforderlichen zusätzlichen Mittel auf?

AW: „Gatsby!“ ist fast ausschließlich aus dem laufenden Etat finanziert worden. Wir haben Unterstützung der KEMA-Nachfolgefirma bekommen, auch von der Niederschlesischen Theaterstiftung, und der Eigentümer hat uns alles zu einem homöopathischen Mietpreis überlassen. Wir hatten zwar weitere Drittmittel von der Kulturstiftung des Freistaates beantragt und auch versucht, größere Unternehmen wie etwa einen Champagnerhersteller als Sponsor zu gewinnen, aber das klappt eben am Ende für ein kleines Haus doch nie. So mussten wir es eben aus eigener Kraft stemmen.

Woher stammen die Einrichtungsgegenstände für das Stück?

Ein großer Teil stammt aus dem Theater Bautzen, zudem sehr viel aus unserem Fundus, mitunter auch von „Malfi!“, teilweise wurden Stücke secondhand erworben.

Wo und wie wird darüber hinaus Nachhaltigkeit berücksichtigt?

AW: Bei der Konzeption der Einbauten haben wir bewusst darauf geachtet, möglichst viele Materialien so zu wählen, dass sie für die

Sommerproduktion 2026 wiederverwendet werden können – auch wenn dies nicht für sämtliche Komponenten möglich ist.

Var zwei Jahren nach schlugen die Wellen einer drohenden Insolvenz hoch. Wie ist die aktuelle wirtschaftliche Situation am Haus?

DM: Leider steht die Finanzierung immer noch nicht auf solidem Fundament. Es gab zwar ein Rettungspaket, aber das ist deutlich zu klein ausgefallen. Man kann einen Flächenbrand eben nicht nur zu 80 Prozent austreten, das hilft nicht. Über 2026 hinaus bleibt unsere Zukunft weiter ungewiss, bei anderen Häusern in Sachsen steht die Insolvenz immer noch vor der Tür. Das ist schrecklich.

Welche Sanierungsperspektive der Bühnentechnik am Großen Haus Görlitz bleibt vor diesem Hintergrund?

DM: Wir bleiben und arbeiten dran! Tatsächlich sind die Planungen für unsere Ausweichspielstätte Güterbahnhof beauftragt, die Mittel stehen bereit und ich bin zuversichtlich, dass wir 2026 den Spatenstich sehen werden. Das ist ja die Voraussetzung für die Sanierung des Großen Hauses. Hier haben wir Mittel beantragt und durchlaufen gerade die Gremien der Städte und des Landkreises, um weitermachen zu können. Wenn alles toll läuft, könnten wir 2029/2030 mit der Sanierung beginnen. Aber da heißt es noch Däumendrücken, dass die Drittmittel so fließen, wie wir das hoffen.

Herr Winkelmann, Sie begannen am Haus 2011 und übernahmen 2024 die Position des Technischen Direktors am Theater Görlitz. Was war Ihre bislang größte bühnentechnische Herausforderung an der Neiße?

AW: Bei jeder Sommerproduktion hatte ich das Gefühl, wir hätten das Maximum erreicht – doch jedes Jahr wurde noch eine Schippe draufgelegt. Mit „Gatsby!“ haben wir nun jedoch ein neues Level erreicht: Es ist mit Abstand das größte Projekt, das wir mit unserem Haus bislang gestemmt haben.

Und das verrückteste Projekt?

AW: Mit so einer großartigen Truppe zusammenzuarbeiten und dabei solch außergewöhnliche Projekte umzusetzen fühlt sich jedes Mal ein bisschen verrückt an – im besten Sinne. Der Spaß kommt dabei nie zu kurz, gerade weil es keinen starren Bauplan gibt. Vieles entsteht spontan während der Bauphase – wie etwa der Brunnen im Hof.

Wie: ein Brunnen?

AW: Wir haben ganz spontan einen Brunnen mit Fontänen und Beleuchtung im Innenhof des KEMA-Geländes errichtet.

DM: Den sogenannten Winkelmann'schen Springbrunnen, der keinen eigentlichen dramaturgischen Zweck erfüllt, aber sehr hübsch plätschert. •

Karsten Blüthgen studierte Akustik und Musikwissenschaft. Er lebt in der Lausitz und schreibt Geschichten, Porträts und Musikkritiken für verschiedene Tageszeitungen und Fachzeitschriften.

„Gatsby!“

Premiere am 10. Mai 2025, Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Übersetzung, Fassung und Regie:

Daniel Morgenroth

Bühne: Damian Hitz, André Winkelmann, Daniel Morgenroth

Dramaturgie: Martin Stefke

Kostüm: Nadine Baske, Christina Sieber

Werkstattkoordination/Ausstattung:

Franziska Hummel

Ausstattungsassistenz: Daria Slabliuk

Produktionsleitung: André Winkelmann

Sounddesign: Florent Léo Chaintiou

Lichtdesign/Beleuchtungseinrichtung:

Uwe Bittner

Übrigens ...

... wurde das Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau (GHT) in der Zeitschrift „Die Deutsche Bühne“ (Ausgabe 4/2025) ausgezeichnet. Das Fachblatt kürt jährlich in einer Umfrage unter 60 Kritikerinnen und Kritikern die besten Theater, Darstellenden und Produktionen in insgesamt zehn Kategorien. Als „eindeutiger Sieger über alle Sparten hinweg“ unter den kleineren Häusern wurde das GHT gewählt – erstmals in seiner Geschichte. Das Lob betraf insbesondere „den ambitionierten Spielplan, Festivalbetrieb und die stetigen Bemühungen, sich die Stadtgesellschaft(en) über immersive Produktionen an externen Spielstätten zu erschließen“.

Kardioid neu gedacht. Die nächste Stufe. Die passende Größe.

Wir haben es getan. Das musste sein: Betrieb an einem einzigen Verstärkerkanal. Breitbandige Direktivität für alle. Das CCL-System, ein kompaktes kardioides Line-Array. Eine große Idee in genau dem richtigen Format.

Hier erfährst du mehr dbaudio.com/cl-series

d&b
audiotechnik

More art. Less noise.

